



Bernard Lewis

75 Jahre forschender Islam- und Mittelosthistoriker

Fotos W.G. Schwanitz

Nach dem Mauerfall trug mich Glück von der Berliner Akademie der Wissenschaften nach Madrid zum Weltkongress der Historiker. Meine Devisen opferte ich dort im El Corte Inglés. Als Arabist wählte ich den Anzug in Grün, eine Lieblingsfarbe im Islam. Anderntags trug ich den Meistern des Faches im Amphitheater der Universität Complutense etwas über Arabiens Moderne vor. Im Disput trat mir dann ein mittsiebziger Gentleman bei – im gleichen grünen Anzug. Diesen auch eben erst in jenem Englischen Hof gekauft zu haben, verriet mir [Bernard Lewis](#) danach im Café.



Unsere Beziehung über ein Vierteljahrhundert endete am 19. Mai, als mein Mentor und Freund in New Jersey verstarb, kurz vor seinem 102. Geburtstag. Princetons großer Islam- und Mittelosthistoriker schrieb [32](#) Bücher und hunderte Aufsätze, die in noch mehr Sprachen übersetzt wurden. Eine Hälfte edierte er ab 74 als Emeritus.



[Memoiren 2012](#) – *Notes on A Century. Reflections Of A Middle East Historian*

Seit dem Millennium verfolgte ich sein Schaffen nahebei. Nach dem [9/11](#)-Terror meinte er in *Memoiren* – ediert mit seiner Gefährtin für 22 Jahre, Buntzie Ellis Churchill –, Usama Bin Ladin machte ihn berühmt. Lewis half ein Wissenssog über den Islam samt Juden- und Christentum. Er forschte in einem Dutzend Sprachen, schrieb fair wie elegant in seiner Weltsprache. Als guter Redner diktierte er Bücher. Seinen Bestseller zur Krise des Islam gibt es auch als von ihm erzähltes [Hörbuch](#).

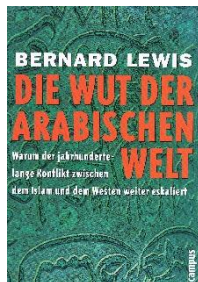
Islam und der Westen

Lewis verglich 9/11 mit Japans Angriff auf Pearl Harbor, so knapp [15](#) Tage danach im Berliner *Tagesspiegel*, eine Kriegserklärung, nun im Konflikt der Zivilisationen ([Video](#)). Den sah er 1976 voraus – und weitere theokratische Regimes wie dann im Iran drei Jahre darauf. Der Zweite Weltkrieg prägte ihn. Sonst eine ruhige, humorvolle Natur, erzürnte es ihn stets wie Nazis die Briten überfielen. Er sollte dann bei den Panzern dienen, kannte aber Fremdsprachen und [Mittelost](#) besser. So kam er zum Geheimdienst MI6. Dort wirkte er dagegen, dass Mittelost den Nazis zufallen würde, zumal das Britische Empire seine Seewege und Ölleitungen behüten wollte.

Hitler sah diese Lücke der Alliierten kaum und griff, zumal London im Luftkrieg standhielt, die Sowjets an. Hätte er erst den [Mittelostweg](#) gewählt, wie es Winston S. [Churchill](#) sagte, wäre der Alliiertensieg unsicherer geworden. Deutsche trafen in Mittelost auf Sympathien. Nicht wie Briten, Franzosen und Russen, hegten sie dort keine Imperien mit Kolonien. Preußen einten ihr Reich spät von oben – ein Vorbild für Araber wie Abd al-Malik Hamza [1917](#) –, und führten in Forschung und Technik.

Berlin alliierte sich [1914](#) mit dem Osmanenreich, so dass aus diesem Kriegspakt der Kaiserdeutschen und Osmanen bald einer der Nazis und [Islamisten](#) wurde. Sie setzten auf [Jihadrevolten](#), [Muslimbrüder](#) und [Islamismus](#), um Gläubige gegen ihre kolonialen Rivalen zu stellen. Um [1900](#) hatte Deutschland 57 Dozenten für orientalistische Studien an 21 Universitäten, zudem zwei außeruniversitäre Institute, das Berliner Seminar für Orientalische Sprachen und das Hamburger Kolonialinstitut. Deutsche hatten mehr [Experten](#), die über Muftis und Mullahs Islam jihadisierten, so der Arabist Carl Heinrich [Becker](#), Vater einer modernen deutschen Islamkunde.

Später preußischer Kultusminister, begründete er Mittelostgeschichte und -kultur als Universitätsfächer im Ersten Weltkrieg in Bonn und Berlin. Er stieg zum Pionier der Anwendung allgemeiner und spezieller Methoden der Geschichts- und Kulturforschung in Islamfächern auf, jedoch auch eindeutig ihrer außenpolitischen [Ausnutzung](#) für Glaubenskriege in der [Jihadisierung](#) des Islamismus. Wie Abd al-Aziz Jawish [1917](#) zeigte, gab [Glaubenseifer](#) auch der islamischen Kolonisation Impulse.



Heiliger Krieg war eine Sache, die völlig der [Aufklärung](#) und den humanistischen Akademikern zuwider lief sowie Islam und Christentum in die Gleise eines nur selbst zerstörerischen Kampfes bis zum Ende schob, mit den verwandten Religionen dazwischen wie das Judentum. Die Lösung war und ist indes nicht demokratische Selbstaufgabe oder von dieser Seite vorausseilende Unterwerfung, sondern der universelle und ebenso regionale Ausbau von Aufklärung und Demokratie in der (Post-)Moderne – samt [Globalära](#).

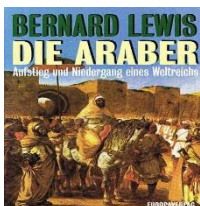
Lewis, 1916 geboren, lernte auch von Becker, teilte aber nie dessen Hilfe für Jihad, für einen Ansatz, den Berlin abermals 1939 mit Muslimen unterm Hakenkreuz versuchte und SS-Divisionen mit Gläubigen einsetzte (so eine Jihadisierung prüften [Alliierte](#) für sich – und lehnten dies ab). An Londons Universität promovierte Lewis zur Sekte der Assassinen. Nach Kriegsende lehrte er dort bis 1974, etablierte dabei unter den Historikern die Mitteloststudien als Universitätsfach auf den Inseln und wechselte an Princetons Universität in New Jersey über: eine Oase des Wissens und der Schönheit. Er erhielt über ein Dutzend Ehrendoktoren, davon zwei in Mittelost.

Erstmals und umfänglich erschloss Lewis Archive des Osmanenreichs, um Islamgeschichte zu ergründen. Die Reformen des Staatsgründers Atatürk würdigte er – und erlebte gleichwohl einmalig freie Wahlen in der Türkei. Dann rettete dort das Militär diese Republik, womit wiederum eine grundsätzliche Frage erwuchs. Passt Islam zur Demokratie? Ja, betonte er, und beschrieb dies 1961 in seinem Buch über die Moderne Türkei. Er prüfte 1.400 Jahre an Islamgeschichte, erhellte Ansätze für eigene Wege dort, wo oft im [Kalifenerbe](#) Macht und Moschee eine relative Einheit bilden, nicht wie im Westen die Kaiserregel mit der Trennung von Staat und Kirche.

Freilich sah Lewis im letzten seiner fünf großen Gespräche mit der Zeitung *Die Welt* 2008 eine heftige Kollision unter Säkularen und Islamisten in Ankara vorher. Letztere gewannen, wie es jetzt die Ära nach dem Putschversuch 2016 erhellt – ein Problem auch für Berlin, wo einige die Türkei als ausgreifenden **Islamstaat** sehen.

Fokus Mittelost

Westler denken oft, ihr Weg wäre universell. Dagegen hielt Lewis die Geschichten aus der Türkei, Arabien und Iran. Seine These: Türken veränderten sich, als sie sich fragten, "Was machten wir falsch?" Frage man hingegen, wer tat uns das an, ende es nur in Konspirationen. Auch im Hinblick auf Mittelost brachte er große Historien auf kommunikativ schlagende Einsichten: Zwei Modelle prägten das 20. Jahrhundert, Nationalismus und Sozialismus, und deren Mischungen. Beide gingen Bankrott, einmal im Erfolg mit nationaler Unabhängigkeit, aber ohne besseres Leben, dann durch Kommandoregimes mit großen Staatssektoren und noch mehr Elend.



Gegensätze werden nun erprobt wie Demokratie in der Türkei und Theokratie im Iran. Die Ausnahme sei Israel, eine wehrhafte Demokratie. Freilich kritisierte er, dass diese das Weimarer Wahlsystem übernahm mit Kandidatenlisten statt Individuen und vielen Splitterparteien. Gäbe es kein Israel, provozierte er, dann müssten es dessen Nachbarn erfinden, um von ihren Miseren abzulenken.

In seinem Beitrag über die Rückkehr des Islam 1976 warf er dem Westen Unwillen vor, die Natur des Islam zu begreifen: keine Religion im westlichen Sinn, sondern Kultur, Lebensweise und Alltag zusammen, eine Basis der Loyalität, in deren eigenem Verständnis zu verstehen. Kaum 22 Jahre weiter bejahte er die Frage, ob Amerika eine Politik gegenüber Islam verfolgen sollte und wirkte an einem Memorandum mit, was wohl ein amerikanischer Präsident über den Islam wissen möge. Zwei Jahre vor dem Millennium besprach Lewis die Jihaderklärung Usama Bin Ladins gegen "Kreuzfahrer und Juden". In der *Neuen Zürcher Zeitung* erörtere er 2003 Islam, Gewalt und Demokratie: erstmals entstand im Iran nach 1979 eine "islamische Theokratie": unterm [Revolutionsführer-]Papst ein Kardinalskollegium – Top Ayatollahs –, einige Bischofsgruppen – [Imame] – und vor allem auch eine Inquisition.

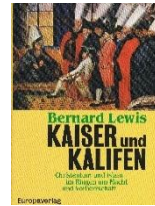
In Debatten unter Forschern und Politikern schälten sich in 30 Jahren bis 2006 elf Streitpunkte über "Terror und Islam" heraus, die ich kommentiert habe. Aber es brauchte noch einmal ein Jahrzehnt, ehe die Administration eine praktikable Vision über die nötige US-Islampolitik im Ringen gegen Islamismus entwarf, auch Politoder Radikalislam genannt. Es war Präsident Trump, der 2017 dieses Globalringen gegen "islamistischen Extremismus" im saudischen ar-Riyadh vor 55 islamischen Staatsoberhäuptern auf die Tagesordnung setzte – und betreibt. Heute geht es weltweit um den Antiislamismus, den Reform- und Liberalislam auch von Amerika her.

Deutsche können Lewis in ihrer Sprache lesen: *Die Araber, Die Juden des Islam, Kaiser und Kalifen, Der Atem Allahs, Die politische Sprache des Islams; Stern, Kreuz und Halbmond, Der Untergang des Morgenlandes*. Ihn drängte es nicht in Medien und Macht, doch beide suchten ihn. Er wirkte nie formell als Präsidialberater, gab selten Interviews, wollte kein *TV talking head* sein, liebte den *uneventful day* für Forschung und schrieb seine Meinung gelegentlich im *Wallstreet Journal*.

Zehn Lewis-Leitsätze, eine Hypothese

Würde man ihn nach seinem Rat zur Erforschung der Mittelostgeschichte fragen, könnte er wohl die zehn Leitsätze nennen: Erkundet andere Kulturen vor allem in deren **Sprachen**, ohne diese Erkenntnissysteme gibt es gar keinen wahren Wissenszuwachs. Geht in dortige Archive, entdeckt, erinnert und imaginiert dieses Gestern. Sitzt nicht auf einem hohen Ross, zumal alle Zivilisationen dem Westen viel gaben. Versteht die Religionen gleichwohl als Übermittler von Wissen und Kulturen. Verteidigt einmal als richtig erkannte Prinzipien in einer sich rasant globalisierenden Welt. Steht loyal zum Liberalismus, zur Demokratie – hilft anderen auf der Suche nach ihren Wegen dahin. Begegnet jeder Hetze wie dem Judenhass als Humanisten mit besseren Argumenten. Rüttelt an eigenen Vorurteilen, strebt nach einem hohen Maß an Objektivität. Bleibt immer neugierig, kritisch und fair. Versetzt Euch auch in andere Seiten und kommuniziert als forschende Bürger neue Einsichten weithin.

Verstehe er als englischer, weißer Jude diese Mittelostgeschichte, so fragte ein Reporter. Lewis verwies auf Ozeanographie, wo Professoren auch keine Fische wären. Edward W. Said schlug 1978 in die Kerbe: ihre Geschichte könnten allein Araber schreiben. Doch Said blieb dies voll versagt, er konnte weder **Deutsch** – um 1900 führende Sprache im Fach – noch Arabisch, und behauptete aber, der **Orient** sei eine Fiktion westlicher **Orientalisten**.

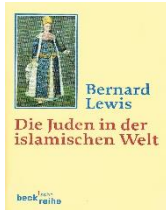


Laut Lewis erschlug Said nur Tote, denn **Orientalisten** selbst schafften 1973 ihren Berufsnamen ab. Jedoch sah Lewis, wie Akademiker unter dem Anwurf des "Neuorientalismus" der Saidianer weit links in Politische Korrektheit abglitten, und zwar auch als Selbstzensur gegen freie akademische Grundwerte. Man lese dazu Robert G. **Irwins** Orientalisten, Ibn **Warraqs** Verteidigung des Westens, Kristian Davies' *The Orientalists* und Martin **Kramers** *Conflicted Legacy of Bernard Lewis*. Endlich gründete Lewis 2007 mit Fuad Ajami die Amerikanische Vereinigung von Mittelost und Afrika mit, um sodann eine kritische Plattform zum Studium jener anderen Geschichten und Kulturen nach dem höchsten akademischen Standard zu sichern.

Euro- und Liberalislam?

Seit dem Madrider Treffen nahmen wir unsere Gespräche in Audio/Video auf. Aus *Millennial Talks* publizierte ich auch in *Die Welt* eine seiner Thesen: Am Ende des Jahrhunderts werde Europa islamisch sein. Dies schob 2004 globale Diskurse um Zivilisation und Migration an. In jenem Blatt bejahte er dies abermals 2005, 2006, 2007 und 2008. Er staunte über Berlins Öffnungskurs von 2015, der seine Prognose zu einem islamischen Europa nur zu erhärten schien. Daher fragte er: islamisiertes Europa oder europäisierter Islam?

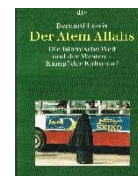
Nein, es gibt gar keine Lewis-Doktrin, Mittelost aufzuteilen, wie ein ägyptischer General behauptete. Im Dreivierteljahrhundert seiner Forschung und Meinung gab es sehr viele Verdrehungen des Wirkens von Lewis, die Bände füllen könnten. Der Irak-Krieg war nicht seine Idee: 2007 kritisierte er in *Die Welt* fünf Fehler Präsident Bushs und warnte vor einem noch größeren Debakel, nämlich von dort voreilig abzuziehen. Dies tat aber dann Präsident Obama 2011. **China**, **Russland**, Iran und dem "Islamstaat" nutzte dies sehr, extrem verloren Demokratien in Amerika und Europa.



Einige Einsichten von Lewis sind sehr reell. Die Kollision der Zivilisationen, die Samuel P. Huntington nach ihm 1993 zur Theorie erhob, prägt nun unseren Alltag, obwohl dies immer abgestritten wird. Dies fällt ebenso auf Berlin zurück, das durch die Osmanen vor über 100 Jahren den Jihad zum Instrument der Weltpolitik und zur Ideologie des islamistischen Glaubenskriegen im Weltkrieg erhoben hatte.

So gesehen, war Geschichte Mittelosts nie ein Orchideenfach, zumal Berlin seit 1898, als der Kaiser ins Heilige Land reiste, die "Revolutionierung der Islamgebiete unserer Feinde" durch Jihad einleitete und ab 1914 betrieb. Noch bewegen manche Ausläufer davon Wahlen wie in Amerika; oder sie leiten die Politik an, siehe Irans Atompakt. Was Islam- und Mittelosthistoriker auch über ferne oder nahe Perioden ergründen, nehmen andere oft sehr unerbeten als Munition in alltäglichen Zwisten.

Islam- und Mittelosthistoriker mögen ihre Forschung nach akademischen Werten verfolgen. Sie können weltweit in Archiven, Bibliotheken und Ländern das Gestrüpp erkunden, sogar online Schätze des Wissens bergen. Heute sind unter ihnen Antiislamisten auch in Mittelost, von Tunesien über Ägypten und Israel bis nach Saudi-Arabien und Iran.



Konflikte in Mittelost verfolgte auch der polnische Kardinal Karol Józef Wojtyła. Als er 1978 Papst John Paul II. wurde, beherrschten Osteuropa Diktaturen Moskau-er Art. Also initiierte er im Castel Gandolfo Treffen, wo es südlich von Rom am Albaner See Akademiker aus Ost und West frei erörtern. Lewis war dort eine Dekade ab 1987 dabei. Wer die von Krzysztof Michalski edierten acht Bände kennt, findet tief gehende Texte von Lewis über Islam und liberale Demokratie 1993 sowie über Identität im Wandel 1995. Lewis nannte John Paul II. einen der feinsten Menschen, den er je traf. Aus ihren Dialogen entwickelte Lewis recht fruchtbare Ideen.

Über Jahrzehnte verglich Lewis die Wege der vier Kerngruppen: Araber, Juden, Türken und Iraner. Wer mehr wissen will, schlage in seinem Buch *A Middle East Mosaic* oder in *From Babel To Dragomans* nach. Meine Favoriten? *The Multiple Identities* und *What Went Wrong? The Future of The Middle East* zeigt, dass Mittelosthistoriker gut Prognosen wagen können und sollten, aber auch, dass wir Kinder unserer Zeit sind.



Immerhin, Reformer streben heute vor allem nicht, wie noch in siebzig Jahren zuvor, Theokratien (der Islamstaat war der brutalste Rückfall) oder Sozialismus an (sieben Länder, die davon betroffen waren, bleiben Problemfälle), sondern oft Demokratien in eigenen Farben. Ein lebhaftes Beispiel gibt Israel mit viel mehr Licht als Schatten. Eine Gruppe der arabischen Länder um Ägypten, Jordanien und Golfstaaten wendet sich ihm auch als einem technologischen Vorreiter zu, was eine neue Kräfteverschiebung in dieser Region und eventuell friedlichere Horizonte andeutet.

Der herausragende Islam- und Mittelosthistoriker Lewis hat all dies zwischen 1940 und 2015 als Vorkämpfer an Gelehrsamkeit und Popularität begleitet. Um ihn und sein Werk wird noch oft debattiert werden. Aber Meinungsstreit ist eine Gnade unserer Gemeinde, lautete einer seiner Leitsprüche – durch Muslime in einer ihrer Blütezeiten hochgehalten.

Wolfgang G. Schwanitz